

# Solidarität übers Arbeitsleben hinaus

Adolf Kühnle ist seit 70 Jahren Gewerkschaftsmitglied – Lehrzeit begann im Krieg

Die IG Metall des Bezirks Schwäbisch Hall hat bei der Veranstaltung für Jubilare drei Mitglieder geehrt: Sie sind jeweils seit 70 Jahren dabei. Adolf Kühnle aus Braunsbach war 15 Jahre alt, als er der Gewerkschaft beitrug.

ERNST-WALTER HUG

Schwäbisch Hall. Adolf Kühnle bekam zum Jubiläum einen großen Geschenkkorb von seiner Gewerkschaft. Er war, nachdem seine beiden anderen Jubilarskollegen hatten absagen müssen, der Einzige, der am Samstag auf diese Weise im Haller Neubausaal geehrt wurde. 70 Jahre in der IG Metall zu sein, die offiziell doch erst 1949 gegründet wurde – wie geht das denn?

„Ich habe schon während des Krieges meine Lehrzeit begonnen“, erzählt Adolf Kühnle, „und zwar bei den Motorenwerken Neckarsulm, die ja vor allem für ihre Motorräder und in den 50er- und 60er-Jahren für ihre kleinen Autos unter der Marke NSU berühmt waren. Drei Wochen nach dem Kriegsende bin ich von dem damaligen Vorstreiter einer Betriebsgewerkschaft angeworben worden, in die Jugendgruppe dieser Gewerkschaft einzutreten.“ Ganz so einfach, erzählt Kühnle, sei es nicht gewesen, „denn die amerikanischen Besatzer haben gewerkschaftliche Aktivitäten nicht so gern gesehen. Aber die Gewerkschaft hat mir damals auch geholfen, als ich wenig später noch während der Lehre den Betrieb wechseln musste.“ Sein Vater sei im Krieg gefallen, „und wir wohnten in einer Werkswohnung der Firma Gebrüder Spohn“. Damit die Wohnung behalten werden konnte – Wohnraum war nach der Zerstörung durch die Bom-

Anzeige

**0791 - 42460**



Heidi Scharf, erste Bevollmächtigte der IG Metall Schwäbisch Hall, ehrt Adolf Kühnle für 70 Jahre Mitgliedschaft in der Gewerkschaft. Der heute 85-Jährige erhält als Präsent einen Geschenkkorb.

Foto: Ufuk Arslan

ben knapp –, habe aber mindestens ein Familienmitglied bei Spohn arbeiten müssen. „Und das war ich.“

Die Gebrüder Spohn waren eine Firma, die Jute zu Säcken verarbeitete. Jute allerdings konnte damals auf deutsche Rechnung nicht eingeführt werden. So produzierte die Firma auf Schweizer Rechnung im Lohnauftrag und bekam dafür Devisen. „Und mit Devisen konnte man Butter kaufen“, erinnert sich Kühnle, der bei Spohn seine Lehre als Maschinenschlosser beenden konnte. Später wechselte er zur Kolbenschmidt AG, die durch ihren Gründer verwandtschaftliche Beziehungen zu NSU hatte. 24 Jahre arbeitete Adolf Kühnle dort, allerdings mit einer Unterbrechung. „Als ich meine Meisterprüfung als Mechani-

kermeister machte, musste ich für einige Zeit zu meinem einstigen Lehrbetrieb Spohn zurück, wegen der Maschinen, die es in der Art bei Kolbenschmidt nicht gab.“

## Früher über „vereinigte Hüttenwerke von Hall“ gespottet

Als Kolbenschmidt später fusionierte und zu einem Teil des großen Rheinmetallkonzerns wurde, arbeitete Kühnle schon bei Rheinmetall – „bei den vereinigten Hüttenwerken von Schwäbisch Hall, wie wir immer gespottet haben“, grinst der 85-Jährige. „Ich bin nach Hall zum berühmten Hersteller von Verpackungsmas-

schinen gewechselt, zu Gast.“ Die Firma war 1981 von Rheinmetall erworben worden und in deren Jagenberg AG integriert worden.

Arbeitskämpfe, als Streikposten stehen – davon war Kühnle in jener Zeit aber kaum noch betroffen. „Ich war ja Angestellter und nicht mehr Arbeiter. Und für Angestellte galten andere Regelungen, was Streik und Ähnliches betraf. Solidarisch aber bin ich immer geblieben: Solidarisch bis über mein Arbeitsleben hinaus.“ Er sei heute noch Gewerkschaftsmitglied, erzählt Kühnle, „obwohl ich schon seit mehr als 20 Jahren in Braunsbach im Ruhestand lebe“.

■ Mehr zu den Ehrungen der IG Metall demnächst im HT.